

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Durchleuchtigsten Erz-Herzogen zu Oesterreich Leben, Regierung und Groß-Thaten**

Von dem aller-preiswürdigsten Urheber dieses höchst-löblichsten  
Erzhauses Rvdolpho, Grafen von Habsburg, so wol aus diesem Haus, als  
dieses Nahmens, Erstem Römischen Kayser an, biß in die  
höchst-glückseelige Regierung der Römischen Kayserlichen Majestät  
Leopoldi, und ... Josephi

**Beer, Johann Christoph**

**Nürnberg, 1695**

Maximilian I.

**urn:nbn:de:bsz:31-101147**

seyn. Derowegen will ich den Meinigen auch Platz machen / gleiche Würdigkeit zu empfangen / so lange es Gott dem Haus Oesterreich verleyhen wird.

Als An. 1529. Wien von dem Türkischen Kayser Solymann belägert / und von Pfalzgraf Philippen dapper vertheidiget wurde / daß gedachter Tyrann mit grossem Verlust davor wieder abziehen mußte / liese Kayser Ferdinand I. eine Münz schlagen / auf welcher auf der einen Seiten sein Bildnis / Name &c. auf der andern Seiten sein Wappen / neben diesen Worten stunde : DA MIHI VIRTUTEM CONTRA HOSTES TVOS, DOMINE, QVIA TV ADIVTOR MEVS ES: Verleyhe mir / Herr! Krafft und Stärke wider deine Feinde / dann Du bist mein Helffer und Beystand. *Luckius in Nummis.*

An. 1541. schickte Er ein ansehnlich Kriegsheer in Hungarn wider den Türken / und liese eine Münze schlagen / auf welcher auf der einen Seiten Er zu Pferd in einem Küris zu sehen war / auf der andern Seiten aber der Römische Adler stunde / welcher auf der Brust ein Crucifix præsentierte / anzudeuten / daß Er allein auf dem gecreuzigten Christum (welchen die Türken nicht erkennen wollen) seine Hoffnung und Trost sehe. Auf dem Rand stunden diese Worte: AQVILA ELECTA IVSTE OMNIA VINCIT: Der rechtmässig erwählte Adler / oder Römische Kayser / überwindet alles.

Von diesem Kayser pflegte Landgraf Wilhelm in Hessen zu sagen: Er habe mit Briefen und freundlichen Ermahnen bey den Teutschen Fürsten mehr ausgerichtet // als sein Bruder Carl mit grosser Macht und Kriegskosten.

Auf seinem Todtbette wolte Er von keinem Kayserlichen Titul mehr hören / sondern befahl seinem Hofprediger zu sagen: Ferdinand / lieber Bruder / streite als ein guter Kämpffer Jesu Christi.

Dieses ruhmwürdigsten Kayfers ältester Sohn ware Erz-Herzog

## Maximilian II.

ein großmüthiger / Staats-Erfahrner / sieben Sprachenkündiger / und

Maximilian II  
Oesterreich u.

Erzherzog zu  
Röm: Kaiser



DOMINVS PROVIDEBIT

29



and in seinen Kayser- und Königlichenn Berrichtungen glückseliger Fürst/ zu Wien An. 1527. den 1. Augusti geboren/ und hernach mehrtheils in Hispanien in allen höchstlöblichen Exercitien erzogen. Die erste Probstücke seiner Dapferkeit erwiese Er damals / als Er mit seinem Herrn Vettern und Vatter dem Französischen / auch nachgehends dem Schmalcaldischen Krieg bengetwohnet.

An. 1548. liese Er auf allgemeiner Reichs-Versammlung zu Augspurg/ noch gar in früher Jugend/nemlich im 21ten Jahr seines Alters/ seine ungemeine Wolredenheit hören/ da Er den Vortrag mit solcher Wolständigkeit gethan/ daß alle Anwesende sich darüber zum höchsten verwundert.

Noch in selbigem Jahr machte Ihn der Kayser zum Stadthalter in Hispanien / der des abwesenden Kayfers Stelle vertreten mußte/ daselbst ist Ihme ein höchstgefährlicher Handel begegnet / woraus Ihn doch Gott gnädiglich errettet.

Er hatte einemals Ihme vorgenommen/ sich mit Jagen zu erlustiren / begabe sich zu dem Ende bey Granata in den Wald / allwo Er einen Hirschen angetroffen / den Er mit seinem Geschos verfolgte/ und dardurch in der Wildnis sich dermassen verirrete / daß Er nicht mehr zu den Seinigen / die Ihme aufgewartet / kommen können.

Die herandringende Nacht/ und der düstere Wald/ brachten den jungen Herrn in nicht geringe Furcht. Sich von aller menschlichen Hülffe entblöset befinden/ und in der Wildnis zu übernachten/ twar eine Sache/ die auch den Allerherzhaftesten einen Schrecken einjagen konnte/ zumal swann man sich von der grausamsten wilden Thieren nicht gesichert weiß. Mit solchen Einbildungen und Furchten wurde der geängstigte Prinz herum getrieben/ und indem ersiehet Er von Fernen eine Hirtenhütten/ auf welche Er Spornstreichs hinzuritte/ in Hoffnung/ Er würde alldar ein Nachtlager finden können.

Einer Gefahr twar Er nunmehr/ seiner Meinung nach/ entgangen; allein der grösten hatte Er sich dabey selbst gleichsam in die Hand geliefert/ nachdem Er/ von den mörderischen Buren/ an- und aufgenommen worden/ ob man ihme gleich alles/ so viel die Blutdürstige Freundslichkeit denen Böswichtern noch zugelassen/ zu thun angeboten.

Genugsam hätte ohne Zweifel der Vatter dieses Hauses dem Erz-Herzog Maximilian können zu schaffen geben; allein es wäre der Sohn auch ein vierschrotiger wilder Viehhirt/ der seinem Vatter zu einer solcher Mordthat sattsamlich konnte behüfflich seyn.

Nachdem nun Erz-Herzog Maximilian sein Pferd dem Schäfer anbefohlen/ und mit einer geringen Mahlzeit seinen Hunger vergnügte/ nicht wissend/ daß Er dem Tode schon mit einem Fuß in dem Rachen stünde/ wurde Er in eine alte baufällige Kammer verwiesen/ allda Er die Nacht über sein Bett-Lager haben und ruhen sollte.

Indessen giengen die Mörder mit ihren gottlosen Anschlägen zu Naht/ was gestalt/ und zu welcher Zeit dieser junge Herz/ zu überfallen/ damit sie Ihn erschlagen/ und eine herrliche Beute/ zu der ihnen des Erz-Herzog Maximilians köstliche Kleidung und kostbare Ringe eine Hoffnung gemachet/ davon bringen möchten.

Dieses rohe wilde Volk/ welches ohne dieß gar selten etwas von der Göttlichen Regierung verstehet/ vermeinte/ es könnte ihnen nicht mehr fehlen/ alldieweil kein Frembder dieses Anschlags theilhaftig/ noch auch der unerkannte Gast von jemand wäre gewarnt worden. Allein weil irdische Götter des allerobersten Welt-Monarchen Amtsverweser/ dannenhero werden sie auch absonderlich durch dessen treue Aufsicht/ und himmlische Engel-Wacht bewahret/ daß nicht leichtlich sie ein Unfall betreffen kan. Und wann auch eine Gefahr sie übereilet/ so werden sie doch sich wunderbarer Weise/ wofern es nicht in Gottes Nahtschluß anders beschlossen/ daraus entwickeln/ und derselben wider alles Vermühten entgehen.

Wer sollte wol gemeinet haben/ daß Erz-Herzog Maximilian denen blutigierigen Händen hätte mehr entkommen können/ die Ihn schon allbereit/ als ein unschuldiges Schlacht-Opffer/ in ihren Klauen gehabt? Alles/ was in dem Mörders-Haus gewesen/ das war mit Mord-Gedanken angefüllet/ aufer einer Weibsperson/ die sich mit dem einen Sohn verheurathet/ und/ wegen des schönen jungen Prinzen erbärmlichen Untergangs/ herzliches Mitleiden getragen.

Als sie nun Gelegenheit/ mit Ihm allein zu reden/ bekommen/ hat sie/ auf gethanes Versprechen/ die Sach in geheim zu halten/ die

ver-

verfluchten Anschlag dem Erz-Herzog Maximilian eröffnet / und Ihn dardurch / so wol zur Enthaltung des Schlags / als auch zur guten Vorsicht gebracht.

Zwar / wann sich Erz-Herzog Maximilian hätte zu erkennen gegeben / so hätte vielleicht sein Majestätisches Ansehen / alle mörderliche Anschläge zu Boden geschlagen ; aber indeme dieß eine zweifelhaftige Sache gewesen / dannhero wolte Er sich lieber Gottes Hülfe / und seinem unerschrocknem Helden-Muht vertrauen / als diesen verruchten Bößwichtern seine hohe Person eröffnen.

In der Mordkammer / die sein Begräbnis hat werden sollen / swar Er allbereit eingeschlossen / aber / daß Er die Größe der Gefahr wissen / und sich darinnen so verrigeln sollte ; dieß machte denen Mördern ein grausames Entsetzen / da sie nunmehr / ihre Mordgedanken an Ihm zu vollziehen / sich an die Kammer machten / und den Erz-Herzog Maximilian wachsam befanden.

Das Gewissen sienge sich in denen Bluthunden an zu reegen / und predigte ihnen von dem Unglück / darinnen sie nunmehr selbst waren ; es war aber alles umsonst / und wolten sie sich nicht ehe zur Ruhe begeben / es hätte dann der zum Tod bestimmte frembde Gast das Gemach eröffnet.

So mußte demnach Erz-Herzog Maximilian sich dieser äußersten Noht / darinn Er war / mit Gewalt erwehren / ergriffe deroßwegen sein Büsch-Rohr / und brennte solches glückselig auf die Mörder los / von denen gleich der Vorderste / durch die Thür / getroffen worden / daß er des Entlauffens vergessen. Hierauf hat Erz-Herzog Maximilian die Kammer eröffnet / und mit seinem Degen unter die übrigen Mörder gesetzt / von denen des Rühirten Sohn niedergestossen / und die andern hernach verfolgt.

Die größte Gefahr ware zwar überwunden / aber das Geschrey der Hirtenfrau brachte die benachbarten Schäffer zusammen / daß sie insgesamt das Haus bewaffnet umringet / und an den Prinzen die Hand anzulegen gewillet gewesen / wann Er sie nicht mit Eröffnung seiner Person hätte zurücke gehalten.

Nichts destoweniger haben sie Ihn mit auf den Ruck gebundnen Händen zu dem nechsten Dorff geführet / indem Er etliche seiner Diener / die ihren Herrn gesucht / angetroffen : und als sie die ankomen-

men-

menden Bauren gesehen / und swargenommen / daß man mit dem Kayserlichen Prinzen so übel verfahren / haben sie eilfertig dieses Lumpen-Gesind angefallen / und niedermachen wollen ; welches ihnen aber Erz-Herzog Maximilian nicht verstattet / sondern mit der Straffe so lange zurücke gehalten / bis Er zuvor der Sachen Berlauff erzehlet : Nachmals hat Er den einen von den mörderischen Gefellen zum Tode verurtheilen / und das Mordnest anzünden lassen ; aber seine Erretterin hat Er nicht nur herrlich beschenkt / sondern auch an seinem Hof in großem Behrt gehalten.

Dieser gefährliche Handel begegnete Ihme / wie oben gemeldet / An. 1548. kurz vor seiner Vermählung mit Maria / Kayser Carls V. Tochter / welche den 13. September darauf vor sich gieng. Dren Jahr hernach / nemlich An. 1551. kehrte Er wieder aus Hispanien zurücke in Teutschland / fürnemlich darum / damit sein Herz Vatter sich nicht bereden liese / die Römische Königs-Würde wieder abzutretten / und auf Kayser Carls Erb-Prinzen Philipp zu verwenden / wie man dann auch damals deswegen stark in den Erz-Herzog Maximilian gesetzt / welcher sich aber hierzu durchaus nicht verstehen wolte.

An. 1562. wurde Er zu Prag den 20. September zum König in Böhheim gekrönet / und in selbigem Jahr zum Römischen König erwählet den 24. Novemb. darauf zu Frankfurt den 30. November gekrönet / endlich empfieng Er auch An. 1563. den 8. September zu Preßburg die Hungarische Kron / also in einer Jahres-Frist dren absonderliche Kronen / wie sein chmaliger Vorfahrer Kayser Albertus II.

Nach seines Herrn Vatters Tod / übernahm Er An. 1564. die völlige Reichs-Beherschung als Römischer Kayser / und liese Ihme höchsteiferig angelegen seyn / die innerliche Ruhe in Teutschland in gutem Stande zu erhalten / und die zerrüttete zu ergänzen.

Gleich zu Anfang seiner Regierung mußten die Rostocker eine starke Has ausstehen ; dann weil die Bürger und der Raht über etlichen Anlagen auf Bier und Getreid miteinander strittig wurden / und daher / wie bey solchen Händeln zu geschehen pflaget / allerley Ungelegenheiten in der Stadt etliche Jahr nacheinander erfolgten / gab endlich Kayser Maximilian An. 1565. Herzog Johann Albrecht

Albrechten von Mecklenburg die Commission/ daß Er sie entwe-  
der in der Güte oder durch Schärffe miteinander vertragen sollte.

Aber Herzog Johann Albrecht thäte der Sachen zu viel/ kame  
mit vielem Kriegsvolt zu Rosß und Fuß in die Stadt / brachte die  
Bürger wieder zum Gehorsam/ und nahm ihnen einen guten Theil  
ihrer Privilegien. Darnach mußte Ihme so wol der Raht als die  
Bürger 60000. Gulden/ und seinem Bruder Herzog Ulrichen auch  
so viel zu Bezahlung des Kriegsvolts erlegen/ ungeachtet sie hefftig  
davor baten.

Ob nun wol auch der Raht und Bürger ben so gestalten Sachen  
sein einig miteinander wurden / wie hefftig sie auch zuvor aufeinan-  
der verbittert gewesen / und daher vermeinten / sich dardurch aller  
Drangsal zu entledigen/ war es doch zu lange gewartet: Dann beyde  
Herzogen führten zwar/ auf Kayser Maximilians ernsten Befehl/  
das Kriegsvolt wieder ab/ liesen aber eine starke Besatzung benebenst  
einem Gouverneur in der Stadt / auch ein starkes Castell/ die Bür-  
ger dardurch im Zaum zu halten/ zu bauen anfangen.

Endlich/ nachdem die Pressuren von der eingelegten Fürstlichen  
Besatzung/ wie auch durch den Bau des neuen Castells in der Stadt  
täglich vermehret worden / und daher diese übelgeplagte Leute bey  
Kayser Maximilian inständig um Remedirung angehalten / ist es  
so weit gekommen / daß solch Schloß dem Kayser in Sequestration  
übergeben werden müssen.

Aber der Handel war hiermit noch nicht ausgemachet/ dann als  
der Kayser den Rostockern An. 1573. zuliese / daß sie die Lücke an  
der Stadtmauer / so wegen Erbauung des Schlosses eingerissen  
worden/ wieder zumachen / und also die Stadt beschliessen dorfften/  
wurde ihnen alle Zufuhr zu Wasser/ auf der Fürsten Begehren/ vom  
König in Dennemark / und von den Fürsten selbst auch zu Land  
gesperret/ und also die Stadt eine Zeitlang ganz blocqviret gehalten.

Stracks darauf aber wurden diese Mißhelligkeiten zu Güstrow  
gänzlich verglichen/ also/ daß denen Rostockern ihre Privilegien re-  
stituiret / das neu-erbaute Schloß wieder geschleiffet / und anders  
dergleichen mehr verwilliget und nachgelassen worden / nur daß sie  
die Herzogen von Mecklenburg für ihre Erbherren erkennen/ und  
in Schrifften also tituliren sollten.

Unter diesen Vorfällen wurde auch/vom Kayser Maximilian/  
Wilhelm von Grumbach/ ein Edelmann im Stifft Würzburg/  
weil Er Marggraf Albrechten den Jüngern von Brandenburg  
ins Verderben gestürzet / hernach aus Rachgier den Bischof zu  
Würzburg/Melchior Jobeln/ in der Stadt ermorden lassen / und  
etliche Jahr darauf die Stadt selbst erobert/ und das Capitel zu einer  
unbilligen Unterschrift genöthiget hatte / in die Reichs-Acht und  
Aber-Acht erkläret/ und ihn nebst seinen Anhängern zu heegen/ jeder-  
man verboten.

Nun machte sich dieser geächtete und recht gottlose Rahtgeber  
erstlich an beede Brüdere/ Johann Wilhelm und Johann Friederich  
den II. Herzoge zu Sachsen/ und stellte ihnen für/ wie unrecht  
ihrem Herrn Vatter/ und Ihnen / durch Entziehung der Chur/ ge-  
schehen / munterte sie auch auf / solche wieder an sich zu bringen.  
Weil aber Herzog Johann Wilhelm ihm nicht wolte Gehör ge-  
ben/ machte er sich allein an Herzog Johann Friederichen zu Go-  
tha/ und beschwakte Ihn mit allerhand erdichteten Geschichten und  
Vorgebungen / daß Er ihn / aber zu seinem äußersten Schaden / in  
Schutz nahm. Und dieses Abitophels Anschläge giengen gar da-  
hin/ Kayserliche und Churfürstliche Personen aus dem Mittel zu  
räumen / damit / wie er weissagte / Herzog Johann Friederich nur  
möchte die höchste Gewalt bekommen.

Zwar wendeten so wol Churfürst Augustus / als Herzog Jo-  
hann Wilhelm / in gleichen Churfürst Friederich III. in der Pfalz/  
der Herzog zu Cleve / der Landgraf zu Hessen / und mehr andere  
Reichs-Fürsten/ möglichsten Fleiß an/ Ihn aus dem bevorstehenden  
Verderben zu retten / und dahin zu bringen / daß Er die Geächteten  
ausschaffen möchte: Weil Er aber alles in Wind schlug/ durch der  
Verführer Worte bezaubert / ward vom Kayser Maximilian II.  
Churfürsten Augusto und Herzog Johann Wilhelm die Achts-  
Vollziehung auch wider den geächteten Herzog / und die übrigen  
Schuldigen anbefohlen / welche An. 1567. noch bey kaltem Winter  
ganz unvermuthet vor Gotha ruckten/ und nach wenigen Wider-  
stand/ eben an selbigem Tag/ da vor 9. Jahren der Bischof zu Würz-  
burg war ermordet / und an selbigem Sonntag / an welchem bey  
Mülberg Churfürst Johann Friederich I. gefangen worden / der  
Stadt

Stadt Gotha und Vestung Grimmenstein sich bemächtigten / die  
Geächteten so fort gefangen nahmen / den Grumbach / und des  
Herzogs Canzler / D. Christian Bruck / neben andern viertheilen /  
und mit anderer wolverdienten Lebens-Straf belegen lassen. Er  
aber / der Herzog / ward / auf Kayserlichen Befehl / gefangen gen  
Wien in Oesterreich geführet / und zu Neustadt lange Zeit ver-  
wahret / bis Er endlich auf dem Schloß Steir An. 1595. den 9.  
Maji dieß Zeitliche beschloffen / und sein Leichnam zu Coburg beer-  
diget worden.

Mit dem Türkischen Kayser Solymann und Johann Sig-  
munden / Fürsten in Siebenbürgen / bekame Kayser Maximilian /  
gleich zu Anfang seiner Kayserlichen Regierung / viel zu schaffen ;  
dann als Johann Sigmund den Tod Kayfers Ferdinands erfah-  
ren / hat er die Stadt Zackmar / in Abwesenheit des daselbstigen  
Commendanten Balassi / durch Steffan Bathori unversehens  
eingenommen / und also den Fried / welchen Kayser Ferdinand mit  
Solymann geschlossen / darinnen auch dieser Johann Sigmund  
begriffen ware / gebrochen / dannhero Kayser Maximilian / diese  
Unbilligkeit zu rächen / den dapfern und hochverständigen Obristen  
Lazarum von Schwendi / mit Bewilligung König Philipps II.  
aus den Niederlanden zu sich beruffen / selbigem das Obriste Ge-  
neralat mit völliger Gewalt aufgetragen / und weil ihm die Ge-  
legenheit und Lands-Art des Königreichs Hungarn nicht bewußt  
ware / man sich auch einiger Untreu der Hungarn zu besorgen hatte /  
so gaben Ihre Kayserliche Majestät ihm die vornehmste und des-  
selben Königreichs auch der Kriegs-Sachen erfahreste Teutsche  
Obristen zu.

Hierauf führte der Obriste von Schwendi sein Teutsches  
Kriegsvolk ohne Verzug in Zips / allda auch eine ziemliche Anzahl  
Hungarischer Völcker zu Ross und Fuß zu ihm gestossen ; diesweil  
ihm aber die beydes von Natur und Kunst gewaltige Vestung To-  
ckay / daraus ein beqvemer Paß in Siebenbürgen ist / in dem Weeg  
lage / und zum meisten verhinderlich ware / woltte er sich um die an-  
dern kleinen Dertter nicht annehmen / sondern ruckte mit seinem Heer  
nach Tockay / gab auch Befehl / man sollte / zu desto besserer Faciliti-  
rung dieser Impressa, zuvor das Städtlein Keres einnehmen / wel-  
ches

ches zwar die Tockayer etlichmal zu verhindern sich unterstanden/ allein allezeit mit Verlust der Ihrigen dapfer zurücke getrieben worden.

Also wurde die Vestung Tockay ernstlich belagert/ beschossen und bestürmet/ welche sich nach dem Tod des daselbst sich befindlichen Commendanten und Obristen Nemeth Serenz/ (welcher durch eine ihm durch den Kopf geschossne Kugel geblieben ware) mit Accord ergeben/ also daß die Besatzung mit ihrem Seitengewehr abzuge/ und sonst alles in der Vestung lassen mußte.

Hierauf hatte der Feind Sackmar selbst verlassen/ weil er sich besorget/ er möchte allda eingesperrt und erwischt werden. Den Obristen Schwendi aber eroberte Erdewd/ Bathor/ Zendere/ Sabathga/ Pelsor/ Gombazek/ Chrasnahorka/ und noch mehr andere umliegende Castelle und Bestungen/ wie auch das veste Schloß Sadvar/ so dem Georg Bekck/ der von dem Kayser zum Türken gefallen/ zugehörig ware.

Indem nun Solymann aus diesen Aktionen und Progressen Kayser Maximilians gar bald verspührte/ daß Er wenig Nutzen bey diesem Krieg zu erwarten hätte/ hatte Er Ihme vorgenommen/ vermittelst eines betrüglichen Stillstandes der Waffen/ den Kayser zu hintergehen/ damit Er Ihn solcher gestalt desto nachdrücklicher überfallen/ und sich der besten und festesten Derter in Hungarn bemächtigen könnte.

Der Obriste Schwendi hatte diesen listigen Betrug des Erzfeindes gar bald gemerket/ und deswegen den Kayser zu warnen nicht unterlassen/ welcher aber/ aus Hoffnung des Friedens/ die bevorstehende Gefahr nicht allerdings beobachtet/ bis endlich ein geheimer Raht eines Bassa von Ofen/ welchen Graf Eck von Salm ben Sigeth gefangen bekommen/ mit seiner Aussage bekräftiget/ daß der Türkische angebotne Friede nur ein Betrug sene/ und sich Solymann unbeschreiblich rüstete/ das Königreich Hungarn mit zweymal hunderttausend Mann zu überfallen.

Ben solchem Zustand befande sich Kayser Maximilian viel zu schwach/ dem Türken genugsamen Widerstand zu thun/ beehrte demnach Hülffe von dem Reich/ welches Ihm An. 1566. auf dem Augspurgischen Reichstag 40000. Mann zu Fuß/ und 8000. zu Ross versprochen.

Als

Als nun Kayser Maximilian mit einem grossen Volk/ welches Ihm aller Orten aus dem Reich zugeföhret wurde / sich verstärkt hatte / ist Er/ nach Ertheilung und Bestellung der Kriegs- Aembter/ mit demselben nach Raab verrücket/ allwo Er sein Lager aufgeschlagen/ mit dem gänzlichen Vorsatz/ dem Feind eine Schlacht zu liefern.

Ben Ihme befanden sich aus den Teutschen Fürsten sein Bruder / Erz- Herzog Ferdinand / welcher Obrister Feldherr über die ganze Armee ware / Pfalzgraf Wolfgang von Neuburg / aus Italien/ Herzog Alphonfus von Ferrara/ wie auch Heinrich/ Herzog von Gwise. Desprin/ Totis und Gestes/ benebenst noch mehr andern Orten / wurden so fort von denen Kayserlichen eingenommen.

Der Obriste Lazarus von Schwendi bliebe indessen mit seinem untergebenen Kriegsvolk in Ober- Hungarn und in Tups/ daselbsten er etlichmal mit den Tartern / die das Land mit Schwerdt/ Feuer und Raub verheerten / glückliche Scharmützel und Treffen gethan; dann weil sie ihn an der Zahl weit überlegen waren/ dorffte er keine rechte Feldschlacht mit ihnen wagen/ bis sie/ durch Hineinfressung der unzeitigen Frucht/ nach und nach erkrankten/ und ihrer von Tag zu Tage weniger wurden/ alsdann griff er sie einmals mit Ernst an/ und zum theil erlegte er/ zum theil jagte er bey 10000. dieses Ungeziefers aus dem Lande/ also/ daß einer von ihren Obristen auf dem Platz bliebe/ und der andere tödtlich verwundet wurde.

Unterdessen hatte Ihme Kayser Maximilian gänzlich vorge- setzt/ dem Feind (wie oben gehöret) eine Schlacht zu liefern/ worzu es aber nicht gekommen / sondern Solymann nahm ihm vor / in selbst eigner Person die Vestung Sigeth zu belägern/ und als er nach Sünfirchen came/ schickte er von dannen den Begler beeg/ die Rund- schafft von Sigeth einzunehmen/ aus/ aber die in der Besatzung fielen heraus/ scharmützerten mit ihnen/ und brachten/ mit der Ihrigen geringen Verlust/ viel Türken um.

Wie der dappermühtige Graf von Serin/ als Obrister dieser Vestung Sigeth/ vermerkte/ daß Sigeth würde belägert werden/ hat er sich alsobald/ was zum Kriegswesen vonnöhten/ gefasst gemacht/ alle Bäume in der Nähe abhauen lassen/ die Gärten verwüstet/ und das übrige Holz verbrennet/ die Stadthor mit Erdreich und Stein so dick verworffen/ daß man nicht dardurch hat schiessen können: darauf die Officierer in der Vestung zu sich gefordert/ sie zur Standhaft- und

Männlichkeit vermahnet/ darneben gebetten/ daß sie/ im Fall/ da er etwann aus Gottes Raht und Willen über der Belagerung sein Leben enden sollte/ dem Caspar Mapiamo/ als ihrem Obristen/ folgen wollten/ desgleichen bey Verlierung Leibes und Lebens denen gedrohet/ welche einige Briefe von den Türken annehmen würden/ da ihnen aber solche vorkämen/ dieselben nicht eröffnen/ sondern alsobald verbrennen sollten. Worauf sie bey der Bestung Leib und Leben zu lassen/ und solche nicht zu übergeben/ einen theuren Endzusamm geschworen. Der Graf musterte hierauf das ganze Volk in der Stadt und Bestung/ so zum Krieg täglich ware/ und fandte dessen in allem 2500. Mann beyammen.

Nach solchem langte der Feind mit ganzer Macht vor Sigerth an/ und schlugte sein Läger um und um auf/ gegen welche die aus der Stadt heraus fielen / und vom Morgenfrühe an / bis auf den Mittag/ mit dem Feind scharmüselten/ welches täglich geschach/ bis daß Solymann auch hernach kame/ welchem man sein Gezelt auf einem hohen Hügel aufrichtete.

Als er nun den 6. Aug. in das Läger am Abend daselbst angekommen/ haben die Türken das grosse und kleine Geschütz mit solchem grausamen Krachen und Knallen abgehen lassen/ als wann Donner und Blitz vom Himmel herab fielen. Die Türken schryen darauf mit grossem Geschrey zum drittenmal Alla! das ist auf Teutsch: Gott! dargegen rufften die in Sigerth: Iesus!

Hierauf verschanzte sich Solymann vor der Bestung sehr stark/ warff hohe Raketen und Bollwerk auf/ und liese die Lauffgräben und andere Sachen fertig machen / dann er hatte noch 164000. Mann bey sich/ worvon er einen Theil aufs Streiffen ausschickte.

So bald nun die Türken ihre hohe Schanzen gegen der Alten und Neuen Stadt an der Bestung aufgeworffen / und die grossen Stücke darauf gepflanzt hatten / fiengen sie die Neue Stadt gewaltig an zu beschliessen; liesen darauf/ mit grossem Gewalt/ Sturm an/ wurden aber mit merklichem Schaden und Verlust zurücke geschlagen/ darauf sie die Mauern/ dieselbe umzutwerffen / wieder von neuem beschossen/ hatten auch einen grossen Behülff/ weil der Morast herum von starker Dörre ausgetrocknet/ und von den Türkischen Kriegsknechten mit Holz / Erden und Steinen / auch von Weitem ge-

gehohlet/ also ausgefüllet ware/ daß man mehrentheils zu der Stadt trocken kommen konnte.

Derowegen sie mit grosser Herzhaftigkeit zum andernmal Sturm liefen; da dann beyde Theile ritterlich stritten/ bis endlich die Türken wieder mit grossen Verlust zurück getrieben wurden. Und weil der Graf viel gefangne Türken bey sich in der Bestung hatte/ liese er 300. die Köpfe abhauen/ und dieselben/ dem Feind zum Schauspiel auf die Mauern setzen/ welches ihnen dermassen wehethate/ daß sie gleichsam als unsinnig die Neustadt jähling wieder angriffen/ nicht allein Ehr einzulegen/ sondern auch Leib und Leben daran zu setzen. Wie nun die Türken die Schmach rächen wollten/ also wollten hergegen die in der Bestung ihre äusserste Macht/ die Stadt zu erhalten/ anwenden; worauf die Türken hinwiederum ohne Unterlaß die Stadt beschossen.

Weil aber Solymann sein Lager in der Nähe hatte/ und von den Erschlagenen ein grosser Gestank entstande/ wurde er gezwungen/ sein Lager auf eine Viertel Meile hinter sich zu schlagen; wiewol Etliche fürgaben/ es hätte ihn eine Kugel/ die durch sein Gezelt geflogen/ daraus getrieben.

Als nun der Graf von Serin die grosse Gefahr/ darinn Er steckte/ vermerkte/ auch daß Ihme schwehr fallen würde/ die Neue Stadt zu erhalten/ gedachte Er dieselbe in den Brand zu stecken/ weil zu vermuthen/ die Türken würden sie doch bald mit unablässlichen Schiessen und Stürmen erobern/ derowegen Er dieselbigen den 10. Augusti anzündete/ und mit dem Volk in die Altstadt sich begab. Darauf die Türken dieselbe einnahmen/ und den Brand/ so viel sie konnten/ löscheren.

Als die Türken die Neustadt Sigeth einbekommen/ machten sie ihnen starke Hoffnung/ der Alten Stadt auch mächtig zu werden/ die weil sie vermeinten/ die/ so in der Besatzung lagen/ wären durch die iztbemeldte Verlassung dermassen erschrockt und verzagt gemacht/ daß sie sich zur Defension nicht weiter rüsten dörfften/ auch wider so einen grossen Gewalt in die Länge/ die weil sie keine Entsatzung zu hoffen hätten/ nicht ausdauern könnten.

Die weil aber die Türken dannoch vermerkten/ daß solches ohne Blutvergiessen/ sonderlich auf ihrer Seiten/ nicht geschehen würde/

ver-

vermahnten sie den Grafen von Serin / sich zu ergeben / verhiessen Ihme grosse Geschenke / und versuchten / ob sie Ihn mit Geld / die-  
weil sie Ihme mit Kriegs-Gewalt nichts abzugewinnen vermoch-  
ten / bestechen könnten. Aber alles vergebens / die weil der Graf sich  
rund erklärte / Er wolte die Ihme vertraute Bestung / so lange sein  
Leib und Leben währete / beständig und bis auf das äusserste verthei-  
digen / man sollte die Aufgebung vom Römischen Kayser / und nicht  
von dem / der kein Recht darzu hätte / oder ohne Verdacht der Ver-  
rätheren und höchsten Schand / die Bestung nicht aufgeben möchte /  
begehren.

Derowegen der Beglerbeeg aus Armenia / welchem die Er-  
oberung Sigeth vornehmlich befohlen worden / verschaffte / daß den  
20. Augusti die Alte Stadt an dreien Orten gewaltig beschossen  
ward / und die weil sie zuvor von Holz / und anderen herben getragnen  
Materien / an zweyen Orten ihnen einen Weeg durch den Morast /  
darauf sie stürmen konnten / gemacht / hatten sie den 26. dito mit  
grossen Ernst dieselbe zu stürmen angefangen / und obwol die Janitz-  
scharen dieselbige begierig anliesen / und mit höchstem Ernst zu er-  
obern sich unterstunden / wurden sie doch von denen in der Besatzung  
ritterlich wieder abgetrieben / also / daß sie mit grossen Spott und  
Schaden / sich wieder in das Lager zu begeben / gedrungen wurden /  
und bey 2000. Mann / darunter der Bassa Misiski / samt zweyen  
Fähnlein hinterlassen mußten.

Danun die Türken gesehen / daß kein Stürmen helfen wolten /  
haben sie den 2. September dieselbe zu untergraben sich unterstanden /  
und in dreien Tagen so viel zu wegen gebracht / daß sie es den 5ten  
dito angezündet / und gesprengt haben. Hierauf bemüheten sie sich  
stark / bey demselben Ort hinein zu dringen / wurden aber zweymal  
wieder davon abgetrieben.

Weil aber das Feuer durch das Zersprengen etliche Häuser ange-  
zündet hatte / und je länger je mehr wuchs und zunahme / auch dem  
Pulverthurn zu nahe kommen wolte / also / daß dasselbige unmöglich  
zu löschen und zu retten ware : Ist der Herr Graf von Serin / die-  
weil Er sahe / daß Er auf allen Seiten bedrängt / dieselbe auch zu  
verlassen / und sich in das Schloß zu retiriren und zu begeben genöth-  
iget worden.

Was nun nicht in der Geschwindigkeit mit ihm in das Schloß gekommen/ haben die Türken / was Mannspersonen gewesen / alle darnieder gefäbelt/ Weiber und Kinder aber erbärmlich in ihr Lager geführet. Es ist nicht davon zu sagen/ wie viel Proviant/ und anderer Vorrath/ durch das Feuer / welches mit einem starken Wind so hefftig überhand genommen/ verdorben ist.

Die Türken haben alle das Geschütz/ so in der Alten Stadt gewesen/ bekommen/ hernach dasselbe/das Schloß damit zu beschiesen/ gebrauchet / im Schloß aber waren nicht mehr als 2. grosse und 4. andere Stücke / auch wenig und schier kein Proviant / also/ daß in dreien Tagen viel Hungers starben.

Als nun die Türken die Alte Stadt auch unter ihren Gewalt gebracht/ haben sie sich um das Schloß/ in Meinung/ dasselbige auch zu erobern / stark angenommen / und einen Damm von hinten herzu mit Bollsäcken/und anderer Materie/durch den Morast zum Stürmen gemacht/ aber doch auch nichts vermocht auszurichten.

Die weil dann hiezwischen in so vielen unterschiedlichen Stürmen viel vornehmer Türkischer Befehlsleute vor Sigeth geblieben/ unter welchen auch der Janitscharn Aga / 3. Bassa/ und der Beglerbeeg aus Natolia gewesen; ist Solymann sehr darüber erzürnet worden / daß ein einiges Schloß seinem grossen Gewalt/ mit so merklichem Verlust der Seinigen/ so lange widerstehen dörfte/ dero wegen er geschwöhren / er wolte Sigeth noch gewinnen/ und sollte sein ganzes Kriegsheer darüber zu Grunde gehen; bekommt über dieser Raserey einen jähen Blutfluß / worzu ein Schlag gekommen/ an welchem er den 4. September in seinem Gezelt/ seines Alters im 76. seiner Regierung aber im 46ten Jahr/ gestorben.

Mahomet/ der Dezier Bassa/ ein verschmitzter und arglistiger Kopf/ befürchtete/ es mögte Solymanns Tod auskommen/ in welches Verhaltung damals allein des ganzen Ottomannischen Reichs Wolfahrt gelegen war / dann wann es die Türken gemerket hätten/ wäre keiner länger im Felde geblieben. Diese dero wegen erstlich den Arzt/ der allein bey des Solymanns Ende/ welches jähling sich zuge tragen/ gewesen/ aus dem Gezelt ruffen/ und für seinen Augen umbringen. Triebe darnach das Sturm-Lauffen einen weeg als den andern fort / schrieb auch alsobald an den Scander Bassa zu Cons

S f f

stans

stantinopel / und vermahnete ihn / daß er solches / siñtemal der Handel gar keinen Aufschub leiden wolte / in höchster Eil dem Selym / Solymanns Sohn / zu wissen thun wolte / damit er sich mit ehestem herauf in Hungarn begäbete / und der Regierung sich annehmete.

Dießweil sich aber in dem Läger fast eine Empörung / indeme der Sultan nun etliche Tage von Niemand gesehen worden / erheben wolte / hat Mahomet mit etlichen vertraueten Obristen / denen er die Sache offenbahret / den Sultan Solymann mit Balsam gesalbet / seine Kleider ihm angeleget / und auf einem hohen Thron / an einem finstern Ort in dem Gezelt / den Kriegsleuten von ferne mit großer Ehrerbietung zu sehen / vorgesezet ; er aber thät etliche Anzeigungen der Reuerenz und Gehorsams / als ob er mit ihm redete / gegen ihn. Ist also der Handel / weil niemand zu ihm sich nahen dürffen / ohne Betrug von männiglich geglaubet worden.

Kurz hernach / als er aus dem Gezelt gienge / die Türken zum Stürmen zu reizen / und doch den Schmerzen und das Weinen verhalten wolte / sind ihm die Zähren über das Angesicht herab geflossen / und als man um die Ursache gefraget / hat er geantwortet : Solymann habe einen theuren End geschwöhren / er wolte / wann er wieder von der Krankheit / welche doch gar gering wäre / aufstāme / alle Obristen / denen er die Eroberung der Vestung Sigeth befohlet / da sie innerhalb zweyen Tagen nicht gewonnen würde / jämmerlich niederhauen lassen : Meinet ihr nicht / sagt er / daß es billig zu betweinen sene / daß so viel redlicher Leute so greulich sollen hingerichtet werden ?

Hierauf sind die Janitscharen / als sie ihres Sultans Zorn und Grimm vernommen / gleich als rasend und unsinnig / das Schloß wieder mit Sturm anzulauffen / betveget worden / wurden aber durch Mannlichkeit deren im Schloß / wiewol auf beyden Seiten großer Schaden geschehen / zurücke getrieben / kehrten doch bald wieder um / und stürmeten hefftiger / welches lang währete / worbey sich der Graf sehr ritterlich hielt / und die Feinde wieder abtrieb / welche sich / ihr Vornehmen fortzusetzen / zum drittenmal stärketen / daß es überall um das Schloß voller wehrhafter Türken wäre.

Als nun wolermeldter Graf solche Bereitschafft zum Sturm/ auch die größte Gefahr/ darinn er zu beyden Seiten steckte/ sahe/ und vermerkte/ daß seine Kriegsleute in so vielen Stürmen sehr abgemattet wären/ und er dem Feind weiter nicht widerstehen könnte/ versammlete er seine Soldaten/ hielt ihnen vor/ wie daß sie das grausame Wüten und Toben/ auch grosse Tyrannen des Feindes vor Augen sehen / auch wie unmenschlich derselbe (da er dieses letzten Ortes auch sollte mächtig werden) mit ihnen umgehen und verfahren würde. Derowegen/ und weil es Gott also gefällig/ und es die äußerste Nothdurfft erforderte/ so wolte er neben ihnen die Gegentwehr bis auf den letzten Athem unerschrocken gebrauchen: Und ob sie nach Gottes Willen also bey und miteinander sterben müsten/ so würde doch solches ihnen/ als den jenigen/ so beydes Gott und ihrem Kayser Glauben gehalten/ und auch vor das liebe Vaterland und Christliche Religion ritterlich gestritten/ und ihr Blut und Leben willig hingegeben und aufgeopffert/ bey allen Nachkommen einen ewigen Namen und immerwährendes Lob schöpfen und erhalten.

Solche des theuren Helden / Grafens von Serin/ treuherzige Vermahnung hat der Kriegsleute Herz dermassen ermuntert und erwecket/ daß sie willig vor das Vaterland zu streiten und ihr Leben zu lassen ihme zugesaget. Darauf hat der Graf ein Violbraun Kleid angeleget / die Burkschlüssel/ und hundert Hungarische Gülden/ damit der Feind sich nicht zu beklagen / daß er einen so berühmten Kriegsmann ohne eine Beute erlegt hätte / benebenst dem Kayserlichen Fahnen/ zu sich genommen/ und noch darzu seinen Säbel und Rundel / darauf er die Hände geleet / und gesagt: So lange mir Gott das Leben verlehnet / solle solches von mir nicht genommen werden; darnach hat er den Fahnen Laurentio Turanitsch übergeben und befohlen. Und nachdem er das Geschütz / darunter auch ein grosses Stück mit Steinen eingeladen / vor die Pforten ziehen lassen/ hat er dieselbe geöffnet / und zugleich auf einmal auf die Türken/ welche Hauffenweis auf der Schloßbrücken gestanden / los gebrennet/ und ist in solchem dicken Rauch mit seinen Kriegsleuten / deren über 200. nicht waren / hinaus unter die Feinde gefallen / und hat / wie einem getreuen und unverzagten Kriegs-Obristen gebühret/ mit mannlichem und herzhafftem Gemüht gegen den Feind auf

der Brücken gestritten/ bis er endlich mit dreien Schüssen/ deren der letzte in den Kopf gegangen/ hart verwundet worden/ daß er/ also streitend/ neben seinen Soldaten/ so sich auch mit ihrer Gegenwart ritterlich erzeiget/ auch Trauen und Glauben gehalten/ seinen Geist aufgeben/ und sein Leben durch des Feindes Tyrannen beschliessen müssen.

Also hatte der Türk Sigeth/ nachdem er 15. Stürme gethan/ darinnen er 19000. Asaphaten und Türken/ benebenst dreien Waffen/ und 10000. Janitscharen verlohren/ den 7. Septemb. erobert/ und in seine Gewalt gebracht/ Weiber und Kinder aber in viehische Dienstbarkeit geführet. Dem Grafen von Serin wurde das Haupt abgenommen/ und auf einen Pfahl gesteckt/ an welchem ein Pergamen geheftet/ worauf geschrieben stunde: Das ist das Haupt des Grafen von Serin/ welches einen ganzen Tag/ als ein Siegeszeichen anzuschauen/ stecken bliebe. Des folgenden Tages ist solches Haupt/ von dem Bassa zu Ofen/ Graf Pfen von Salm überschicket/ und dabey/ in einem Schreiben/ dieses dapfermühtigen Helden ritterliches Verhalten höchlich gelobet und gerühmet worden.

Der Graf von Salm hatte besagtes Haupt in Kayser Maximilians Lager/ so dazumals bey Raab ware/ bringen lassen/ daselbst ist dem Grafen von Serin in der Domkirchen eine stattliche Bestattung gehalten/ von dannen mit grossem Trauen und Klagen das Haupt von seinem Sohn gen Tschakaturm geführet/ und daselbst in S. Helenen Kloster bey seiner ersten Gemahlin/ auch zweyen Söhnen/ und einer Tochter/ Standmässig begraben worden.

Unter dessen hatte sich/ wie gedacht/ Kayser Maximilian mit einem ansehnlichen Kriegsheer bey Raab gelagert/ allda nicht weit davon auch die Türken ein anders Lager hatten aufgeschlagen/ massen sie dazumals Hungarn an dreien unterschiedlichen Orten angefallen/ daselbst nun thaten die Kayserliche etliche Anfälle unter die Türken/ und hielten geringe Scharmüsel.

Unter andern siele auch Emerich Sorgatsch den Feind an/ erlegte viel von den Türken/ eroberte etliche Fahnen/ und brachte über dieß etliche vornehme Türken gefangen mit sich zurücke. Damals war auch ein dapferer und resoluter Soldat/ Namens Georg Thurt im Lager Kayfers Maximiliani/ dieser/ als die Kayserlichen ein-

mals

mal unversehens von den Türken angefallen wurden/ triebe dieselben in die Flucht / und brachte den Bassa zu Stuhlweissenburg (welcher / nach eines Spaniers Aussage / sich an des Türkischen Kayfers Hofe verwegener Weise vernehmen lassen/ er wolte derjenige seyn / der den Römischen Kayser bezwingen werde) gefangen mit sich / den er so fort Ihrer Kayserlichen Majestät Maximiliano zu Handen lieferte / welcher ihn deswegen mit einer güldnen Ketten beschenkte / und überdieß zum Ritter schlug.

Es wäre damals / als Solymann mit Tod abgieng / dem Feind anzugreifen sehr gute Gelegenheit obhanden gewesen / man wolte aber dem Geschrey und überbrachten Zeitungen von dessen Tod keinen Glauben geben. Dannhero brach Mahomet Bassa / nach Eroberung der Bestung Sigeth / mit seinem ganzen Heer auf / und führte den todten Körper Solymanns mit sich nach Griechisch Weissenburg / wohin auch dessen Sohn Selym kam / der seinen todten Vatter / von dem Kriegsheer begleitet / nach Constantinopel führen / und daselbst begraben liese. Er aber wurde alsobald darauf zum Türkischen Kayser erkläret / und nahm das Reich ein.

Kayser Maximilian brach ebenfalls mit seinem Volk auf / und nahm seinen Weeg wieder zurücke nach Wien. Worauf Er im folgenden 1567ten Jahr seine Gesandten nach Constantinopel abgehen liese / um von einem beständigen Friede zu handeln / welcher endlich Am 1568. also auf 8. Jahr geschlossen wurde / daß ein jeder Theil / was er vor Städte / Schlöffer und Bestungen erobert / und in Besizung hätte / vor sich behalten sollte. In diesen Frieden wurde auch der Siebengürgische Fürst mit eingeschlossen.

In folgenden 1569ten Jahr schriebe Kayser Maximilian einen Landtag nach Preßburg aus / sich mit den Hungarischen Landständen zu berathschlagen / wie dem gemeinem bedrängten und übelgeplagtem Volk in Hungarn Hülffe und Erleichterung geschaffet / und über dieß andere bevorstehende Unruhe bey Zeiten möchten abgewendet und verhütet werden.

Massen sich gedachter Fürst in Siebenbürgen etlicher massen bemühet / den zwischen Kayser Maximilian und S y m aufgerichteten friedlichen Anstand aufzuheben / und einige Uneinigkeit zu erwecken. Wie er sich dann auch unterstunde / mit Hülff etlicher

unruhiger und verkehrter Gemühter / unterschiedliche Hungarische und dem Kayser Maximiliano II. treubeständige Herren abfällig / und ihm anhängig zu machen.

Unter andern / welche dem Kayser absagen wollten / waren Johannes Balassa und Steffan Dobo / welche heimlich wider Ihn agierten / und sich entschlossen / dem Siebenbürgischen Fürsten die Stadt und Schloß Utsol / wie auch das Castell Lewa zu übergeben / und die Bischofliche Stadt Neitra einzunehmen / also / daß hernach oftgemeldter Fürst in Siebenbürgen / mit Hülffe der Türken / Tyrnau und Preßburg desto leichter erobern / und den Kayser Maximilian aus den Grenzen des Sungenlands treiben mögte.

Den Anfang und Grund dieser Conspiration und Schwürigkeit legte Georg Borschkay / welcher viel von den Rahtsherrn hierzu beredete / und allbereit Franciscum Totajum auf diesen Schlag brachte. Dieses ihr böses Vornehmen wurde dem Kayser entdeckt / indem des Balassa aufwiegendes und rebellisches Schreiben aufgefangen / und dem Kayser Maximilian überliefert wurde. Welcher Handel auf diesem Landtage zu Preßburg vom Kayser vorgebracht / endlich geschlichtet und gestillet wurde / indem er Johannem Balassam und Franz Dobo gefänglich annehmen / den andern aber Gnade wiederfahren ließe.

An. 1570. hielt Kayser Maximilian zu Eingang des Sommers zu Speyer einen Reichstag ; auf welchem vornemlich berathschlaget wurde / wie den Teutschen Kriegsknechten / daß sie sich nicht in frembder Herren Dienste begeben / und ihr eigen Vaterland beschädigten / ein Gebiß einzulegen ? Ferner / wie der allgemeine Fried im Reich zu erhalten / und den Unterdrückten schleunige Hülffe zu leisten ? und die Hungarische Bestungen wider den Türken zu verwahren ? Wie die Administration der Justiz am Cammer-Gericht recht zu bestellen ? Wie die Lande / so vom Reich abgekommen / wieder zu erlangen / und dergleichen.

Auf diesem Reichstag wurden seine zwei ältesten Töchter ausgesteuert / von denen Fräulein Anna König Philippen in Hispanien / die andere / Fräulein Elisabeth / König Carolo IX. in Frankreich vermählet wurden. Die erstgemeldte wurde vom Bischof

Schof Johann zu Münster und Osnabrück nach den Niederlanden zum Herzog von Alba/ der sie in Hispanien überführen sollte; die andere aber von dem Churfürsten von Trier an die Grenzen Schampaniens zum König begleitet.

Als An. 1575. König Heinrich aus seinem Königreich Pohlen sich heimlich hinweg und in Frankreich begeben hatte/ wählten die Pohlen einen neuen König/ und zwar der mehrere Theil der Stände den Kayser Maximilian/ welcher aber in etwas verzogel/ und sich nicht gleich resolvirte/ die Kron anzunehmen. Dannenhero fandte sich desto eher der von andern erwählte Stephan Bathori/ Fürst in Siebenbürgen/ ein/ und bekam die Pohlische Kron.

Kayser Maximilian aber erlangte bald nach diesem an statt der irdischen die himmlische Krone der ewigen Seeligkeit/ dann indem Er sich nach rühmlichst-erlebten neun und fünfzigsten Jahr zu seinem Lebens-Abschied Christ-loblichst gefasst machte/ und Ihm jemand Glück wünschte/ daß Er das siebenmal siebende Lebens- als ein Stufen-Jahr glücklich überschritten/ sprach Er: Alle Jahr seyen Ihm Climacterische oder Stufen-Jahr/ und achte Er sich allezeit reiff zum Sterben. Wie Er dann auch im folgenden 1576. den 12. Octob. zu Regenspurg auf öffentlicher Reichs-Versammlung an seinem Namens-Tage/ mit höchstem Leidwesen des ganzen Römischen Reichs/ und aller der Seinigen/ dieses Zeitliche sanft und seelig beschlosse/ und seinen Geist aufgab; hernachmals zu Prag in der Domkirche seine Ruhestätte erlangte.

Seine Gemahlin ware/ wie oben gemeldet/ Maria/ Kayfers Caroli V. Tochter/ und auch eines Kayfers Gemahl und Enkelin/ ingleichen zweyer Kayserer Mutter (wie aus folgendem zu vernehmen seyn wird) eines Königs Enkelin und Schwester/ welche An. 1603. den 24. Febr. im 75ten Jahr ihres Alters ebenfalls diese Zeitlichkeit verliese. Diese höchstlöbliche Kayserin hat Ihren Gemahl fünfzehnenmal zu einem beglückten Vater gemacht/ und Ihme 8. Prinzen und 7. Princessinnen zur Welt gebracht/ und waren selbige folgende.

I. Anna/ wurde geboren 1549. den 1. Novemb. König Philippen II. in Spanien An. 1570. vermählet/ starb An. 1580. den 26. Octob.

2. Ser-

2. Ferdinand / geboren 1551. den 24. Martii / starb An. 1552. den 26. Jenner.

3. Erz-Herzog Rudolff: Und 4. Erz-Herzog Ernst II. von denen wir bald ein Mehrers vernehmen werden.

5. Elisabeth / geboren An. 1554. den 5. Jun. liese sich 1570. (wie oben erwähnet) König Carln IX. in Frankreich ehlich beylegen. Diese hatte / als eine höchstverständige und sanftmüthige Tugend-Fürstin / Ihn von vielem gefährlich- und Blut-dürstigen Vornehmen abgehalten / wiewol Er nicht allemal Ihrem heilsamen Rath gefolget.

Nach dessen Absterben wolte man Ihr zwar eine anderweitige Heurath mit dessen Bruder König Heinrich III. einreden / sie aber hatte der Französischen Lebens-Manier genug / und kehrte daher wiederum in Teutschland / verordnete aber zum Aufseher über ihre Bewittumbs-Güter *Augerium Gisenium Busbequium* (der nachgehends am Türkischen Hof eine herrliche Gesandtschaft vertreten / und von selbigen stattliche Sendschreiben hinterlassen /) mit Befehl / den dritten Theil der Einkünfften unter die Armen zu vertheilen. Sie starb An. 1592. den 22. Jenner zu Wien.

6. Maria / geboren den 27. Julii An. 1555. starb An. 1556. den 25. Jul.

7. Erz-Herzog Matthias / dessen Lebens-Beschreibung etwas besser unten folgen wird.

8. Erz-Herzog Maximilian: und 9. Erz-Herzog Albrecht VII. von denen gleichfalls unten satssame Meldung geschehen wird.

10. Wenceslaus / geboren An. 1561. den 7. Martii / ward ein Malteser-Ritter / und starb An. 1578. den 7. Novemb.

11. Friderich / geboren An. 1562. den 21. Jan. starb An. 1563. den 17. Jen.

12. Maria / kam auf diese Welt An. 1566. und ward selbiget in eben demselben Jahr wieder entnommen.

13. Carl / geboren den 27. Septemb. An. 1565. starb A. E. 1566.

14. Margaretha / geboren An. 1567. den 25. Jenner / ward zu Madrit geistlich / starb An. 1633. den 5. Jul. im 66. Jahr ihres Alters.

15. Cleo:

15. Eleonora / geboren An. 1568. den 4. Novemb. starb An.  
1579. zu Prag.

Kaysers Maximiliani II. Devis oder Spruchbild war ein  
Adler auf einer Welt-Kugel / mit dieser Beschriftung:

*Deus Providebit.*

GOTT wirds wol machen/  
In allen Sachen.

Oder:

GOTT sorgt vor mich / ich traue seiner Gnaden /  
In meinem Thun laß ich den Höchsten rathen.

Die Jahrzahl seines höchstseligen Hintritts ist im nachfolgenden  
Eteosticho enthalten:

*ALta qVies præLVstre CapVt, qVoD præfVIt orBI,  
SVbrVIt : eXCeLLens VIX tegIt Vrna DeCVs.*

Wie auch in diesem nachgesetzt:

*ArCe RatIsbone profeCtVs In æthera Cesar,  
Cesar aIt: fILI, DIVE RVDOLphe, VaLe.*

Zu seinem höchstverdienten Nachruhm ist Ihme von einer gelehr-  
ten Feder dieses Epitaphium aufgesetzt worden:

*Maximus Æmylius, Romanus in Orbe Monarcha,*

*Hic moriens posuit corporis exuvias.*

*Nominis illius Cesar fuit ille Secundus,*

*Sed nulli meritis ille Secundus erat.*

*Cesare descendens proavo, patruoq; Monarcha,*

*Cesare progenitus, Cesar & ipse fuit.*

*Insuper Imperii qvov; Nato Sceptra reliquit:*

*Qvo nullum majus gessit in orbe decus.*

Nach seinem Tod wurde eine Münze geschlagen / auf deren  
Kron / Scepter / Schwerdt und Reichsapfel / samt einer in der  
Höhe schwebenden Taube / zu sehen ware / mit dieser Schrift: *Dum  
ad superos transferor, nil humana moror: Indem ich in den Himmel*

G g

ver:

versetzt werde / so frag ich nichts mehr nach irdisch; und vergänglichlichen Dingen.

Auf einer andern Münze stunde eine Pyramis / worinn zu lesen: *Aternitas animæ*, die Ewigkeit der Seelen / und am Rand: *Augusti Optimi Principis*, des trefflichsten Fürsten und Reichs-Ver-mehrs.

Unter andern denkwürdigen Reden wurde auch diese von ihm gehört: Er hielte nemlich die jenigen vor grosse Thoren / welche / wann sie ihre Sachen selbst verwahrloset / oder sonst übel geführet / solches hernach GOTTES nothwendiger Vorsehung und dem widrigen Glück zuschreiben wollten.

Die Könige / sagte Er auch / beherrschen der Unterthanen Leiber / und nicht die Gewissen; die jenigen aber / welche sich unterstehen / auch die Gewissen zu bemeistern / fallen GOTT dem HERN in sein Ampt / greiffen den Himmel an / und verlieren oft darüber das Regiment / das sie auf Erden haben.

Einsmals verbotte Er / daß aus Teutschland weder Waffen noch Proviant / oder andere Waaren in Schweden abgeführt würden / dieweil Er sich besorgte / sagte Er / es möchten der-einst die Schweden derselben wider die Teutschen selbst gebrauchen.

Zu einer andern Zeit vermahnete Ihn etliche Reichs-Fürsten / Er möchte doch einen aus ihrem Mittel ächten. Er aber gab ihnen diese höchstverständige Wider-Rede: Ihr wisset nicht / was ihr bit-tet. Er ist ein Glied und Fürst des Reichs: Wollt ihr euch selber trennen?

Er sahe einsmals einen Bauern Datteln säen und pflropfen / welcher Baum erst nach hundert Jahren Frucht bringen soll; darüber verwunderte Er sich / und fragte: Wem er solches zu guten ver-meine? Der Bauer sagte: GOTT / und den Nachkommen. Dies ses gefiele dem Kayser so wol / daß Er ihm 100. Gulden reichen ließe.

Als Er Römischer Kayser worden / ließe Er eine Münz schlagen / auf deren einer Seiten sein Bildnis / und auf der andern Seiten der Reichs-Adler / unter seinen Füßen den halben Mond habend / und oben zu den Häubten eine Krone schwebend / zu sehen ware /